

Viel Wild – viel Tanne?

Nach gängiger Lehrmeinung hängt das Aufkommen einer Tannenverjüngung vor allem von der Wilddichte und der sonstigen Äsungsverfügbarkeit auf einer bestimmten Fläche ab. Offenbar gibt es aber auch Reviere, wo trotz hoher Wilddichten die Tanne bürstendicht aufkommt, während in wildärmeren Regionen gleichen Standorts die Tanne überhaupt nicht aufkommt. Eine Exkursion nach Italien und Slowenien brachte hier Aufschluss.

Im Rahmen einer dreitägigen forstlichen Exkursion besuchte das Team des ANBLICK verschiedene Waldökosysteme in Italien und Slowenien. Die Exkursionsleitung hat Bruno Hespeler übernommen, der nicht zuletzt durch sein Buch „Prügelknabe Wald“ auch in Försterkreisen große Anerkennung gefunden hat.

Vatikanwald bei Tarvis

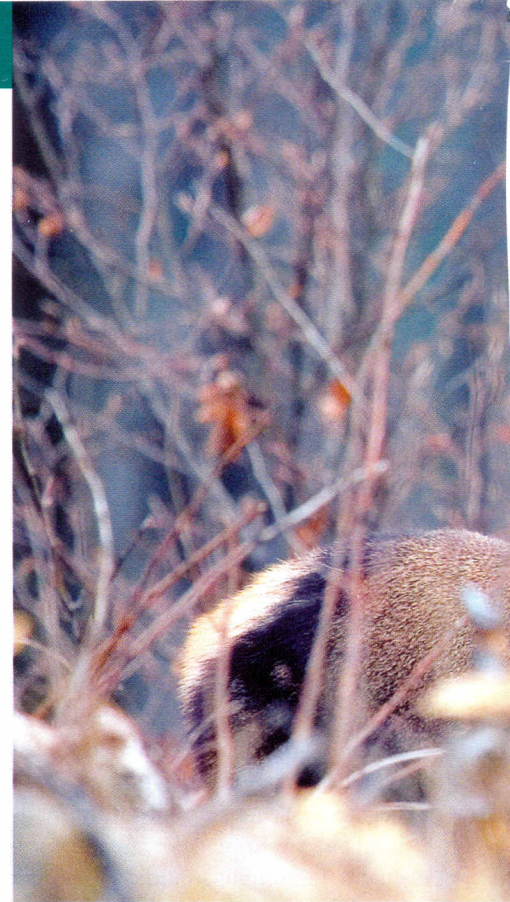
Gleich hinter der Kärntner Grenze, etwas südlich von Tarvis, befindet sich der sogenannte Vatikanwald. Ein 24.000 ha großes Gebiet, das ursprünglich den Habsburgern gehört hat, seit fast 100 Jahren nun aber im Besitz des Vatikan ist. Die forstliche Nutzung wird von den italienischen Staatsforsten durchgeführt. Die jagdliche Nutzung – findet nicht statt, nachdem der „Duce“, also Benito Mussolini, in der Zwischenkriegszeit ein Jagdverbot verhängt hatte.

Der Vatikanwald bietet heute Lebensraum für Schwarz-, Reh-, Rot-, Gams- und Steinwild, wobei vor allem die Rotwildichte relativ groß ist. Vor rund 30 Jahren ist das Rotwild dort von Kärnten aus eingedrungen, und heute schätzt man den Bestand auf den 24.000 ha auf rund **3.000 Stück**, was rein rechnerisch einen Wert von **12,5 Stück pro 100 ha** ergäbe, womit sich der Vatikanwald mit den intensivst jagdlich genutzten Gebieten Österreichs messen könnte. Reguliert wird der Wildbestand hauptsächlich über

das natürliche Fallwild, weil es keine Fütterung gibt. Eher wenig Einfluss wird den Jagdnachbarn beigemessen, die rund um den Vatikanwald zwar alle Schalenwildarten bejagen, aber nur rund ein oder weniger als ein Stück je Wildart pro 100 ha entnehmen. Zudem kommen Bär und Luchs vor, aber beim Rotwild ist auch hier der Einfluss der Beutegreifer nicht sonderlich hoch einzustufen.

Das Waldbild zeigt ausgedehnte Altholzbestände, die in plenterähnlicher Form bewirtschaftet werden. Fich-

ten, Tannen und Buchen prägen die Bestände. Entnommen werden die Fichten – nach Möglichkeit – zur Klangholzerzeugung. Entsprechend hochwertig und schälschadenfrei müssen diese Stämme sein. Die Buche und anderes Laubholz dient in erster Linie der Brennholzgewinnung – nicht weil sie so minderwertig ist, sondern weil es so viele Servitute zu befriedigen gibt.



Im italienischen Vatikanwald wird nicht gejagt. Es kommen fast alle heimischen Wildarten vor, Rotwild sogar in großer Dichte. Trotzdem kommen Laubholz und Tanne als Naturverjüngung fast flächendeckend vor.



Foto: E. Marek

Verjüngt wird der Wald fast ausschließlich durch Naturverjüngung, und hier wieder zu einem großen Anteil durch Tanne und Buche. Und das, obwohl es Schalenwildbestände enormen Ausmaßes gibt und dabei nicht gejagt wird.

Forstverwaltung Postojna

Im Südwesten von Laibach findet man die Forstverwaltung Postojna

mit einem Ausmaß von 73.800 ha. Rund die Hälfte der Fläche ist Staatswald, der Rest in Privatbesitz. Man muss aber ergänzen, dass es durch die sozialistische Regierung im 20. Jahrhundert auf der gesamten Fläche zu einer mehr oder weniger gleichartigen, staatlichen Bewirtschaftung gekommen ist, weshalb das Waldbild auf dieser riesigen Fläche ebenfalls von ziemlich gleichförmigen Plenterwald-



In der slowenischen Forstverwaltung Postojna werden Rot-, Reh- und Schwarzwild normal gejagt. Obwohl hier Tanne und Ahorn im Altbestand reich vorhanden sind, kommt die Verjüngung kaum über das Keimlingsstadium hinaus.

beständen geprägt ist.

In diesen Revierflächen wird verhältnismäßig intensiv gejagt. Es werden 0,8 Stück Rotwild, 2,4 Stück Reh- und 0,7 Stück Schwarzwild je 100 ha erlegt. Zudem werden jährlich 30 bis 40 Braunbären geschossen. Außerdem kommt der Luchs flächendeckend vor, und man schätzt den Wolfbestand auf 30 bis 50 Tiere. Auch hier setzt man auf Naturverjüngung, und die Buche und auch die Fichte kommen ohne Schutz in ausreichenden Mengen auf. Die Tanne aber, die im Altbestand heute noch fast ein Drittel der Individuen ausmacht und somit etwa gleichbedeutend mit der Buche ist, kann sich nicht verjüngen. Man findet vereinzelt Keimlinge, in Ausnahmefällen einzelne Jungtannen. Auf großer Fläche aber vermisst man die Tanne völlig, obwohl die Buche gleichzeitig unbeschadet heranwächst. Ähnlich wie bei der Tanne verhält es sich auch beim Ahorn, der heute kaum noch in den Jugendstadien zu finden ist.

Liegt es am Wild oder an der Jagd?

Aus forstlicher Sicht unterscheiden sich die Bestände im Vatikanwald und die in der Forstverwaltung Postojna nur unwesentlich. Jagdlich betrachtet steht dem unbejagten Vatikanwald mit hohen Schalenwildichten ein bejagter slowenischer Wald mit durchschnittlichen Schalenwildichten gegenüber. Großraubwild kommt in beiden Fällen vor. Natürliche Äsung ist aufgrund des Waldbildes und der flächendeckend vorkommenden Naturverjüngung ganzjährig verfügbar. Zusätzlich wird das Wild im Jagdbetrieb der FV Postojna auch gefüttert. Dass das Phänomen der ausreichenden bzw. der fehlenden Tannenverjüngung einzig mit der Bejagung, also mit Jagddruck und dem damit verbundenen Stress für die Wildtiere verbunden ist, wird als Erklärungsansatz zu kurz greifen. Ein nicht ganz unbedeutender Einfluss dürfte aber damit verbunden sein.

Stefan Maurer